

Sammelband

Kloster Muri: Besitzerstolz und Zukunftspläne

Margret Ribbert Besitzerstolz und Zukunftspläne. Bildprogramm und Schicksal des Kachelofens aus dem Konventsaal des Klosters Muri – **Nina Flurina Caprez** «Ich hatte einen Ausschlafer». Der strenge Abt von Muri-Gries. Eine Begegnung mit Alfons Maria Augner 100 Jahre nach seiner Abtwahl – **Pascal Pauli** Das Kloster Muri wird Fürstabtei. Ein Akt mit politischer Sprengkraft? – **Hugo Müller** Ein Kantonsspital in Muri? – **Martin Allemann** Biographie Hugo Müller – **Martin Allemann** Eine Trouvaille in der Sammlung Murensia.





Monumenta monasterii Murensis XVI

© Historische Gesellschaft Freiamt 2013

Alle Rechte vorbehalten. Kein Abdruck ohne ausdrückliche Genehmigung
der Historischen Gesellschaft Freiamt

Gestaltung Umschlag und Satz
Fabian Furter Gestaltungen, Wohlen

Druck
Kasimir Meyer, Wohlen

Bild auf dem Umschlag
Portrait von Plazidus Zurlauben, Abt von 1684–1723, Fürstabt ab 1701. Foto: Ueli Strebel

«Ich hatte einen Ausschlafer»

Der strenge Abt von Muri-Gries. Eine Begegnung mit Alfons Maria Augner 100 Jahre nach seiner Abtwahl

Nina Flurina Caprez

Diese Geschichte beginnt vor 100 Jahren. 1913 wird im Benediktinerstift in Gries bei Bozen im Südtirol Pater Alfons Maria Augner zum 54. Abt von Muri und 5. Prior von Gries gewählt. Während 25 Jahren führt er die Gemeinschaft der Muri-Mönche und handelt sich dabei den Ruf ein streng, stur und vorbildlich zu sein. Zeitgenossen, Mitbrüder späterer Generationen und Geschichtsschreibende fragten und fragen sich, ob er für seine Gläubigkeit zu bewundern ist und ob seine Strenge nachahmenswert, seine Sturheit rücksichtslos und seine Leidenschaft für Puppen lächerlich sind. Was macht Abt Alfons beachtenswert? Sind es sein Charakter, seine Bauwerke oder sein Führungsstil? Im Rahmen der Auseinandersetzung mit dem berühmten und berüchtigten Abt werden zunächst ein Blick auf das Kloster Muri geworfen, Gedanken zu Prämissen dieser Forschung aufgeführt und die Hauptquelle – das Abttagebuch – vorgestellt. Auf die Präsentation des Tagebuches folgen eine chronologische, biographische Einführung P. Alfons Augners in Steckbriefformat sowie ein Blick auf seine Zeit. Anschliessend werden Untersuchungserkenntnisse in den Kapiteln Abt Alfons der Strenge, Alfons der Vater und Abt Alfons der rückwärtsorientierte präsentiert. Der Artikel schliesst mit einem Fazit der Begegnung.



Abb. 1:
Abt Alfons Maria Augner, 1862–1938.
(Albert Stolz, 1914, Kloster Muri-Gries)

Grundlegende Begriffe¹

Abt	Vorsteher einer Mönchsgemeinschaft und Stellvertreter Christi sowie Lehrer seiner geistlichen Söhne
Prior	Stellvertreter des Abtes und Vorsteher eines Klosters. – Das Kloster Muri-Gries hat mehrere Standorte und darum einen Stellvertreter in Gries und einen in Sarnen
Pater (P.)	Anredeform und Würdenamen für zu Priestern geweihte Mönche
Laienbruder	Im Unterschied zum Pater ist ein Laienbruder, auch Frater genannt, kein studierter Theologe
Stift	Umgangssprachliche Bezeichnung für ein grundherrschaftlich fundiertes männliches Kloster

Die Klostersaufhebung zu Beginn des Jahres 1841 vertreibt und teilt die Gemeinschaft der Muri-Mönche.² Nach verschiedenen Zwischenstationen übernimmt der Konvent unter Abt Adalbert Regli Ende 1841 die ehemalige Sarnener Lateinschule im Kanton Obwalden. Wenig später gehen die aus Muri vertriebenen Mönche ausserdem auf ein Angebot des österreichischen Kaiserhauses ein, in Gries bei Bozen ein angeblich leerstehendes Stift zu übernehmen.³ Dass dieses ehemalige Augustiner Chorherrenstift nicht wirklich leerstehend, sondern noch von einer Handvoll Chorherren bewohnt ist, erfahren die Schweizer erst bei ihrer Ankunft in Gries.⁴ Aber das ist eine andere Geschichte. Seit 1845 befindet sich das Kloster Muri nun also an den Standorten Gries und Sarnen. Der Abt trägt nach wie vor den Titel *Abt von Muri* sowie den neuen Zusatz *Prior von Gries*. Als zu Beginn des Jahres 1913 der 50-jährige Luzerner Alfons Maria Augner die Führung der Mönche zu Muri-Gries übernimmt, ist die Gemeinschaft seit gut 77 Jahren im österreichischen Exil. Eine Rückkehr nach Muri ist aufgrund der Rechtslage in der Schweiz ausgeschlossen, und die Gemeinschaft hat sich in Sarnen und in Südtirol längst eingelebt.⁵ Nun stehen dem Kloster erneut turbulente Jahre bevor. Der

¹ Zu den Begriffserläuterungen siehe entsprechende Einträge in: Frank: Lexikon, sowie Kapitel 2 der Benediktsregel in: Benediktiner im deutschsprachigen Raum: <http://benediktiner.de/index.php/die-ordensregel-des-hl-benedikt> [Stand: 10.3.2013].

² Die liberal dominierte Regierung des Kantons Aargau beschneidet ab 1835 zunehmend Rechte und Freiheiten der Klöster auf Kantonsgebiet. Der sogenannte Aargauer Klosterstreit resultiert in einer teils temporären teils endgültigen Aufhebung der Klöster und führt zum Sonderbundskrieg von 1847. Für Chronologie sowie Beschreibung der Aufhebung vgl. Memorial Muri.

³ Meier: Kloster Muri, S. 121–122.

⁴ Erzählung von Abt Benno Malfèr, Gries 8.9.2012.

⁵ Artikel 52 der Bundesverfassung der Schweiz (Version von 1874) besagt «Die Errichtung neuer und die Wiederherstellung aufgehobener Klöster oder religiöser Orden ist unzulässig». Der Artikel

Erste Weltkrieg (1914–1918), der Herrschaftswechsel des Südtirols von Österreich-Ungarn zu Italien (1919), faschistische Regierungsjahre in Italien (1922–1945), eine grosse Wirtschaftskrise sowie Versorgungsengpässe beeinflussen und belasten auch das Kloster Muri-Gries und fordern seinen Abt.

Moderne Geschichtswissenschaft ist bestrebt, Quellen und Hintergründe offenzulegen. Entsprechend wird im Folgenden versucht, Forschungsperspektive und Hauptquelle zu beschreiben. Diese Untersuchung zu Abt Augner ist auch die Begegnung zwischen dem Benediktiner und Luzerner P. Alfons Augner und der konfessionslosen Historikerin Nina Flurina Caprez aus Winterthur. Sie erzählt vom Blick einer fragenden Frau des 21. Jahrhunderts durch ein Tagebuch auf die Generation ihrer Ururgrosseltern. Es entsteht ein Brückenschlag zwischen Zeiten und Welten. Ziel ist es, eine subjektive Begegnung mit Abt Alfons und die Faszination eines gegenwärtigen Blickes auf eine Lebenswelt von damals an Interessierte weiterzugeben. Für den Katholiken (von damals) Alltägliches, wie beispielsweise die Bedeutung des Namens-tages, fasziniert die im protestantisch geprägten Kanton Zürich aufgewachsene, ungetaufte Forscherin. Am liebsten würde sie den kritischen Abt Alfons darum zu seiner Meinung zu neomodischen «Tagen» wie Vatertag oder Tag des Kindes befragen. Da Abt Alfons nicht mehr auf Fragen der Forscherin antworten kann, sucht sie die Begegnung mit ihm durch sein Tagebuch.



Abb. 2:
Blick aus dem 21. Jahrhundert
durch Alfons Augners Tagebuch
auf seine Person und Zeit (Illu-
stration: www.liliancaprez.ch)

wurde 1973 aufgrund einer Volksabstimmung ersatzlos aus der Verfassung gestrichen.
<http://quellen.geschichte-schweiz.ch/konfessionelle-ausnahmeartikel.html> [Stand: 12.3.2013].

Das Tagebuch

Die Gattung Tagebuch wird meist der Gruppe *Ego-Dokumente* zugesprochen und umfasst eine Fülle unterschiedlicher Textarten. Gemeinsam ist vielen Tagebüchern ein chronologischer Aufbau und der Wunsch der Autorinnen und Autoren, das Leben mit eigener Hand aufzuschreiben.⁶ Gelegentlich richten sich Einträge oder ganze Werke an namentlich erwähnte Adressaten, reale wie fiktive. Oft aber ist unklar welche Leserschaft einem Schreibenden vorschwebt und Intension er mit dem Selbstzeugnis verfolgt. Manche Tagebuchautoren sind auf der Suche nach der Wahrheit ihres Alltagserlebens, anderen ist die Selbstbeobachtung, eine Art Buchführung über sich selber, ein Anliegen.⁷ Über die Selbstkontrolle hinaus dient Rousseau das Tagebuch in *Les Confessions*. *«Mag die Posaune des Jüngsten Gerichts wann immer erschallen, ich werde mit diesem Buch in der Hand mich vor den obersten Richter stellen. Ich werde laut sagen: <Siehe, so handelte ich, so dachte ich, so war ich! Ich habe das Gute und das Böse mit dem gleichen Freimut erzählt. Ich habe nichts Schlimmes verschwiegen, nichts Gutes hinzugefügt [...]»*⁸ In diese Richtung geht auch der Charakter des Tagebuchs P. Alfons Augners. Er rapportiert und begründet sein Handeln, zeigt, welche Wege ihn richtig dünken und scheint durch seine Ausführungen den Nachfolgern Hilfeleistungen zur Verfügung stellen zu wollen. Sein Tagebuch umfasst die Jahre 1905 bis 1938 und dient vorliegender Untersuchung als Hauptquelle. Das Original wird im Archiv des Benediktinerstifts Muri-Gries in Gries aufbewahrt. Es handelt sich um ein mit Ledereinband versehenes Buch von 34 x 23 x 6 cm Grösse, halb voll stenographischer Einträge in deutscher Sprache, ergänzt mit lateinischen Einschüben. Dank eines handschriftlichen Transkripts von P. Josef Hoby (1883–1952) und einer in Bände abgeschlossenen Digitalisierung ist der umfassende Text (dereinst ca. 700 Seiten) auch ohne Stenografiekenntnisse zugänglich. In seinem Tagebuch hält P. Alfons Augner beinahe täglich sein Tun fest und zwar in folgendem Stil: *«Karsamstag. 5.00 Uhr ging ich in den Beichtstuhl, hatte bis knapp vor 6.45 Uhr zu tun; dann frühstückte ich und ging zu den Horen und den Zeremonien, welche, statt Herr Pfarrer, P. Bonaventura vornahm, weil Herr Pfarrer noch rekonvaleszent ist. 3.30 Uhr nachmittags ging ich in den Beichtstuhl. 4.15 Uhr konnte ich aufstehen. 4.30 Uhr Messe und Auferstehungsfeier, welche bis 5 Minuten vor 6.30 Uhr dauerte.»*⁹ Auffällige Eigenheiten des Textes sind beispielsweise die Dominanz von präzisen Zeitangaben

⁶ Dusini: Tagebuch, S. 55f.

⁷ Hahn, Kapp: Selbstthematization, S. 7.

⁸ Hebbel: Tagebuch, hier zit. nach Dusini: Tagebuch, S. 57.

⁹ Augner: Tagebuch, 16.4.1927.

und klösterlichen Alltagsbeschreibungen. Mitten im Ersten Weltkrieg, während aus der rund 70 Kilometer südlich von Bozen gelegenen Valsugana heftige Kämpfe gemeldet werden, notiert Abt Alfons in sein Tagebuch ausschliesslich ein einziges Ereignis: *«Schwester Martha in Siebeneich verbrannte sich den Arm mit heissem Wasser»*¹⁰. Des Weiteren dominieren im Tagebuch protokollarische Einträge zum Alltagsgeschehen, beispielsweise zum Beichte-Abnehmen, Exerzitienvorträge halten, Entscheidungen betreffend Ehrenwein und Lesedispens¹¹ fällen, zu Besuchen und Besuchern, Reisetätigkeiten, Gesprächen oder auch Aussenkontakten mit anderen Geistlichen, Gläubigen sowie dem österreichischen Kaiserhaus. *«Mit Erzbischof von Prisen zu Hof gefahren. Musste 1 ½ Stunden warten, bis ich zur Audienz vorgelassen wurde. Bei derselben war ich ganz allein bei Sr. Majestät. Ich stellte mich vor und gab den Grund meiner Sendung an. Der Kaiser zeigte sich sehr wohlwollend und erkundigte sich über das Befinden des Herrn Prälaten, sowie über den Stand unseres Pensionates, über unser Klosterpersonal, ob viele Tiroler, viele Schweizer dort seien und ob ich ein Schweizer sei. Er sagte, Er wisse schon, dass sich unser Stift schon viele Verdienste erworben habe. Und Er werde sein Möglichstes tun, unsere Bitte zu gewähren. Mit dem Ausdruck meiner Befriedigung und des Dankes verliess ich den Kaiser.»*¹² P. Alfons berichtet stolz von seiner ersten alleinigen Direktbegegnung mit Kaiser Franz Josef, den er wenige Monate zuvor in Bozen kennengelernt hat. Auffallend ist auch die überraschend starke Identifizierung Abt Alfons' mit Österreich während des Krieges. Am 31.10.1917 notiert er: *«Grosser Sieg unserer Armee am Isonzo: Zurückeroberung von Görz, Einnahme von Cividale, Udine, Palmonova, über 200 000 Gefangene und 1500 Geschütze.»* Allgemein finden politische Nachrichten selten Erwähnung im Tagebuch. Die folgenschweren, politischen Veränderungen 1933 in Deutsch-

¹⁰ Augner: Tagebuch, 14.2.1916. Zu den Gefechten im Valsugana siehe http://de.wikipedia.org/wiki/K.k._Landesch%C3%BCtzen-Regiment_%E2%80%9ETrient%E2%80%9C_Nr._I, [Stand: 5.2.2013].

¹¹ Der Genuss von Ehrenwein ist ein individueller, nicht in allen Benediktinerklöstern bekannter Brauch. Aus speziellem Anlass wird im Kloster Muri-Gries gelegentlich zusätzlich zum alltäglichen Wein ein Ehrenwein aufgetischt. Dieser wird, anders als der von den Mönchen selbst eingeschenkte Alltagswein, vom Tischdiener serviert. Gemäss Benediktsregel trägt während des Mittag- und Abendessens ein Mönch den schweigend essenden Mitbrüdern erbauliche Literatur vor. Je nach Kloster wird oft, selten oder nie von dieser Lesung dispensiert. Im Kloster Muri-Gries wird auf das Vorlesen verzichtet, wenn aus einem bestimmten Grund – beispielsweise Besuch – die Möglichkeit zum Gespräch bestehen soll. Erläuterungen zu Ehrenwein und Lesedispens gemäss Gespräch mit P. Beda Szukics, Sarnen 13.3.2013.

¹² Augner: Tagebuch, 18.12.1905. – Der Antrag führte zum Erfolg: *«Heute musste ich auf Befehl des Gn. H. ein Glas Ehrenwein trinken, weil aus Wien der Bericht kam, dass der Kaiser jenes Dezember-Gesuch mit der grossen Signatur bezeichnet habe, damit das Gesuch sicher Erfolg haben werden. Ich trank im Gehorsam auf das Wohl Seiner Majestät.»* Augner: Tagebuch, 21.3.1906.

land beispielsweise erwähnt er ausschliesslich in folgenden zwei kurzen Notizen: «Heute sind grosse Regierungswahlen in Deutschland gewesen, bei denen Hitler gesiegt hat.»¹³ – «In Deutschland könnte es zu einem offenen Kulturkampf kommen, der im Stillen schon begonnen hat.»¹⁴ Nebst politischen Berichten sind auch theologische Betrachtungen überaus rar. Die dominierenden Inhalte und ihre Darstellungsart lassen vermuten, dass Abt Alfons durch das Tagebuch seine Vorstellung eines perfekten Abtes – regeltreu, streng, reflektiert, schuldbewusst – kommuniziert. Selten offenbart der Text, was sein Gemüt bewegt. Ein Beispiel ist folgende Stelle, die den Lesenden seinen immensen Frust vermittelt und zeigt, wie viel Kraft es ihn kostet, der Mönch seiner Ideale zu sein: «Heute besprach ich mit dem Gn. H.¹⁵ unseren Kirchenbau-Plan. Ich wollte einmal eine definitive Entscheidung aus seinem Munde hören, ob die Kirche nur restauriert oder nach meiner Ansicht vergrössert werden soll. Ich war bereit, auf meine Wünsche vollkommen zu verzichten und meine Ansicht gänzlich fallen zu lassen, wenn der Gn. H. von der Vergrösserung nichts mehr wissen wolle. Letzteres war auch seine Entscheidung, der ich mich als dem ausgesprochenen Willen Gottes unterwarf, obschon es mich ein Opfer kostete, meine Ideale zerstört zu sehen.»¹⁶ Meist jedoch bleibt er oberflächlich und oft beschreibt er Ereignisse nur kurz und bruchstückhaft. «Seit den Exerzitien fängt ein gewisser Pater, der früher für ein schönes Chorgebet sehr begeistert war, an, die Asteriscus-Pausen ziemlich auffällig abzukürzen!!!»¹⁷ Die äusserst selten so gehäuft verwendeten Ausrufezeichen verweisen auf heftige Emotionen seitens des späteren Abtes. Dieser verrät den Lesenden weder den Namen des gewissen Paters, noch wie er auf dessen Fehlverhalten reagierte. Ein anderes Beispiel spricht auf ein Ereignis im Vorfeld seiner Abtswahl an: «Wegen einer unklugen Bemerkung, die ich vor der Wahl gemacht haben soll und mir zum Vorwurf gemacht wurde, beruhigten mich Abt-Praeses und Notar P. Nikolaus, indem sie sagten: «Sie dürfen vollkommen rubig sein!»

¹³ Augner: Tagebuch, 5.3.1933.

¹⁴ Augner: Tagebuch, 26.11.1933.

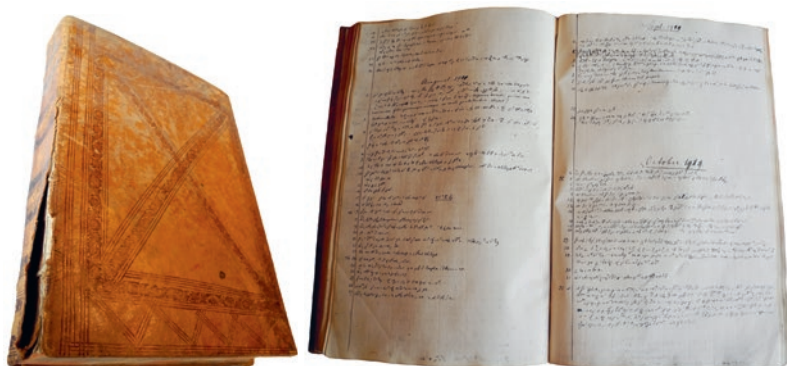
¹⁵ Gn. H. ist eine Abkürzung für *Gnädiger Herr* und bezeichnet hier den Abt Ambros Steinegger.

¹⁶ Augner: Tagebuch, 5.11.1905.

¹⁷ Augner: Tagebuch, 9.10.1913. Es finden sich viele unkonkrete Bemerkungen, die den Leser im Ungewissen lassen. Ein weiteres Beispiel findet sich im Tagebucheintrag vom 10.11.1913: «Heute schrieb ich dem P. Amilian nach Bregenz einen scharfen Brief und deckte auf, was ich vernahm.» Möglicherweise verfolgt er für sein Tagebuch ein Datenschutzkonzept. Auch in einem Eintrag vom 13.11.1913 verschweigt er bewusst den Namen eines Übeltäters «In der Nacht vom 13. auf den 14. begab sich ein Pater in den Keller und half beim Schnapsbrennen. Er bekam «des Guten» zuviel und musste in sein Zimmer geführt werden. Auch der Schneidergesell hatte einen Rausch und fiel über die Turmstiege hinab und verletzte sich dabei den Kopf. Der Pater schlief bis 7.00 Uhr; er musste geweckt werden; er wusste dazu von der ganzen Geschichte nichts. Nach eingezogener Erkundigung, ob Alles wahr gewesen, diktierte ich dem Betreffenden als Busse die Exkommunikation von Tisch und Chor auf 8 Tage.» Informationen darüber, was er vernommen hat, sucht der Tagebuchlesende vergeblich.

Einige wollten sogar die Wahl kassieren; aber Abt Thomas versicherte unserem rechtsgelehrten P. Hugo, dass dazu absolut kein Anlass sei. Ich blieb bei allem, was in dieser Hinsicht geurteilt wurde, ruhig.»¹⁸ Beide Quellenzitate zeigen eine für dieses Tagebuch typische oberflächliche Offenheit. Abt Alfons zeigt, dass sein Tun gelegentlich umstritten ist, dass er besorgt ist und Vorwürfe nicht auf die leichte Schulter nimmt. Gleichzeitig erwähnt er die bedeutende Unterstützung des Abtpräses (Leiter der Schweizerischen Benediktinerkongregation) und des Notars, womit er unterstreicht, im Recht zu sein. Die Erwähnung eines Rechtsgelehrten ist möglicherweise ein Hinweis darauf, dass es sich um eine bedeutsame Auseinandersetzung handelt. Es fehlt jedoch die Absicht, die Lesenden ausführlich über den Vorfall zu unterrichten und ihnen mittels präziser Schilderung des Vorfalls die Möglichkeit der Meinungsbildung zu geben. Aus einem Brief Abt Alfons' an P. Adalbert Koller wissen wir, dass man ihm Wahlbeeinflussung unterstellte. Er habe sich für den einzig Fähigen gehalten und seinen Nebenfavoriten, P. Hugo Huwyler, einzuschüchtern versucht, so der Vorwurf Kollers.¹⁹ Im Zentrum der vorliegenden Untersuchung von P. Alfons Augners Tagebuch stehen Aussagen, die Hinweise auf den Charakter des Verfassers geben. Bevor solche nun genauer betrachtet und auf ihr Erwähnungsinteresse hin abgefragt werden, folgen kurze Einführungen zur Person und Zeit P. Alfons'.

Abb. 3 und 4:
Tagebuch von
P. Alfons
Maria Augner.
(Stiftsarchiv
Muri-Gries in
Gries)



¹⁸ Augner: Tagebuch, 10.2.1913.

¹⁹ Augner, Brief an P. Adalbert Koller, Meggen, 1.7.1938. In: Stiftsarchiv Muri-Gries in Gries, Abtarchiv Alfons Augner.

Stephan Augner alias Pater Alfons Maria Augner

Verschiedene Spuren Stephan Augners – sein Klostername ist Alfons Maria Augner – finden sich bis heute in den Klostergebäuden in Sarnen und Gries. Sein Ruf klingt auf verschiedene Arten bis in unsere Zeit. So verweist das pünktliche Läuten der Glocken in Gries täglich auf das unter Abt Augner angeschaffte elektrische Geläut.²⁰ Seine Vorliebe für präzise Zeitmessung ist also gewissermassen bei jedem Läuten hörbar. Bis in die Gegenwart hallt auch sein Ruf, ein besonders gläubiger und strenger Abt gewesen zu sein. Ziel dieser Untersuchung ist die Entdeckung des vielseitigen Charakters dieses Mannes und nicht die Hervorhebung der bereits bekannten lauten Töne.



Abb. 5: Familie Augner, 1886: von links nach rechts: Söhne Heinrich und P. Alfons, Mutter Anna (geborene Pfeiffer), Vater Franz Xaver.

Abb. 6: Pfarrer Heinrich und Pater Alfons, 1893.

Abb. 7 und 8: Abt Alfons Maria Augner, undatiert.

(alle Bilder: Stiftsarchiv Muri-Gries in Gries)

Folgender Steckbrief kombiniert biografische Daten mit Ereignissen aus Alfons Augners Vita, die als interessant, typisch oder bedeutend eingeschätzt werden und soll dem Leser zur Orientierung dienen.²¹

²⁰ Die Anschaffung eines elektrischen Geläutes in Gries wird am 3.10.1913 beschlossen. Regesten zu Abt Alfons, in: Stiftsarchiv Muri-Gries in Sarnen sowie in verschiedenen Tagebucheinträgen Abt Alfons?

²¹ Referenzen zu den Angaben im Steckbrief finden sich für 1908 in Augner: Tagebuch, 18.–21.1.1908; für 1910 in ders., 3.6.1910; für 1911 in ders. 16.1.1911; für 1913 in ders. 25.3.1914 sowie 3.2.1915; für 1914 in ders. 4.2.1914; für 1938 in Regesten zu Abt Alfons, in: Stiftsarchiv Muri-Gries in Sarnen sowie Löpfle: Gries, 2001, S. 17.

Geburt in Luzern	1862	Sein einziger Bruder heisst Heinrich und wird später Weltpriester. Die Brüder pflegen zeitlebens intensiven Briefkontakt. Er besucht das von den Mönchen von Muri-Gries geführte Gymnasium in Sarnen.
Kloster-eintritt	1881	Mit bestimmtem Tonfall teilt er seinen Eltern brieflich den Entschluss des Klostereintrittes mit. Sein Ziel nennt er das Priestertum, seinen Weg den Ordensstand.
	1882	Er legt das Ordensgelübde ab und nimmt den Namen Alfons Maria an.
Priester-weihe	1886	Er ist als Kaplan in Marling tätig, später als Katechet. 15 Jahre lang wirkt er als Novizenmeister und begleitet 55 Novizen. Kapitular und Kapitelssekretär in Gries.
Subprior	1893	
Stifts-dekan	1897	
	1905	Privataudienz bei Kaiser Franz Josef wegen Gesuch um finanzielle Unterstützung der Unterrichtsstätte im Kloster Muri-Gries.
	1908	Beinahe Auswanderung nach Texas in den USA, zwecks Stiftneugründung. Der Konvent fällt in dieser Angelegenheit auf einen Betrüger rein. Er ist enttäuscht und nimmt es dennoch mit Humor.
	1910	Er schlichtet einen Streit zwischen Abt Ambros und dem Konvent.
	1911	Er übernimmt Aufgaben des kranken Abtes Ambrosius.
Abt	1913	Er wird im ersten Wahlgang zum Abt gewählt.
	1914	Mit Abt Leo Treuinfels vom Kloster Marienberg verbindet ihn eine wichtige Freundschaft. Maler Albert Stolz beginnt sein Portrait zu malen.
	1932	Sein einziges literarisches Werk, das «Rosenkranz-Kino», wird gedruckt.
Abt Alfons stirbt	1938	Nach zwei Operationen stirbt der Abt am 8.9.1938 und wird am 12.9. in Sarnen beerdigt. Unter Abt Alfons legen zwischen 1913 und 1938 70 Männer das Mönchsgelübde ab. 37 sterben und 4 treten aus. Zum Zeitpunkt seines Todes zählt die Gemeinschaft 107 Mitglieder.

Die Zeit Abt Alfons'

Die Reise zu Abt Augner bringt Themen und Gewohnheiten einer anderen Welt und Epoche ins Bewusstsein. Weil die Betrachtung vergangener Momente so individuell ist wie die Wahrnehmung der Gegenwart, wird ein bewusst subjektiver Blick auf die Zeit Abt Alfons' geworfen. Bei der Tagebuchlektüre sind unter anderem Aspekte zu Geschenken, Predigt, Konventsgrösse, Medizin, Mode oder Reisetätigkeiten aufgefallen. Anhand dieser Themen soll im Folgenden eine Begegnung mit der Lebensgegenwart Abt Alfons' in Kontrast zu der unseren stattfinden.



Abb. 9:
Rosenkranz-Kino Alfons Augners.
(Stiftsarchiv Muri-Gries in Gries)



Abb. 10:
Abt Leo Maria Treuinfels (1885–1928),
Kloster Marienberg.
(Ölgemälde von A. Marte, 1919, Kloster
Marienberg, www.tirolerportraits.it)

Zu Abt Alfons' Zeiten sind Blumengeschenke noch kein Merkmal, und Floristen noch nicht die Profiteure des Valentinstages.²² Es ist hingegen unter Geistlichen üblich, Gratulationen mit dem Überreichen eines Strausses weisser, roter oder goldener Rosen zu unterstreichen.²³

²² Abt Alfons feiert nach der römischen Liturgieordnung am 2. Februar das Herrenfest, auch Mariä Lichtmess genannt, aus Anlass der *Begegnung des Herrn* und der *Reinigung Marias*. Zentrale Aspekte dieses Feiertages sind für ihn Kerzenweihe und Prozession. In jüngster Zeit wird am 14. Februar auch in der säkularen Welt Valentinstag gefeiert. Die zwei unterschiedlichen Daten entstehen je nachdem, ob für Weihnachten der 25. Dezember oder der 6. Januar eingesetzt wird. Huberti: Lexikon, S. 220–221.

²³ Beispiele finden sich in verschiedenen Tagebucheinträgen Abt Alfons', beispielsweise am 26.1.1933.

Der Konvent von Muri-Gries ist so gross – am Ende der Zeit Abt Alfons' zählt die Gemeinschaft über 100 Mitglieder –, dass mehr Landwirtschaftsland gekauft werden muss, um diesen erhalten zu können.²⁴ Abt Alfons und seinen Zeitgenossen sind medizinische Diagnosen und Behandlungen vertraut, die uns heute befremden. 1933 fährt Abt Alfons zu einer dreiwöchigen Kur nach Baldegg und hält in seinem Tagebuch fest: «*Es wurde sofort mit der Baunscheidtkur begonnen, indem ich ein Bad nahm und dann geschröpft wurde: 140 × 35 Nadelstiche.*» [Nächster Tag:] «*[Im] Bette liegend, bekam Fieber. Baunscheidt fängt an zu wirken.*» [Neun Tage später:] «*Erneuerung der Baunscheidtkur mit nochmals 40 × 35 Nadelstiche.*»²⁵ Auch das heute als kontraproduktiv erachtete Aderlassen wird im Umfeld Augners praktiziert. Zur Nierenkrankheit des P. Hugo Huwyler hält Abt Alfons fest: «*Heute abends bekam Herr Dekan einen heftigen Anfall, sodass man schnell den Arzt rufen musste, der ihm zu Ader liess und Kampferinspritzung applizierte.*»²⁶ Gemäss Schulmedizinern im 21. Jahrhundert riskiert man mit baunscheidtischen Behandlungen Infektionen und Narbenbildung. Eine entsprechende Behandlung sieht vor, zuerst die Hautoberfläche durch Einstiche mit einem Bündel feinsten Stahlnadeln zu verletzen und sie dann mit hautreizendem Öl einzureiben. Die Folge sind Hautentzündungen, welche rheumatische Schmerzen, hormonelle Störungen oder schlechte Stimmung therapieren sollen.²⁷ Abt Alfons wird im Anschluss an die Baunscheidtkur geschröpft. Dabei wird durch Baunscheidtismus verletzte oder daneben liegende intakte Haut mit Unterdruck erzeugenden Gefässen traktiert, wobei sich das Gefäss – beispielsweise eine Glasglocke – aufgrund vorheriger Erwärmung an der Haut festsaugt. Auf diesem Weg werden Flüssigkeiten herausgesaugt und es entstehen Blutergüsse unter der Haut. Schröpfen zielt wie Aderlass gemäss der antiken Viersäftelehre *Humoralpathologie* auf die Wiederherstellung des Gleichgewichts der Körpersäfte.²⁸ Beim Aderlass wird venöses Blut entnommen. Für eine erfolgreiche Therapie gilt es, hierfür Körperstellen anhand speziell dafür entwickelter Schemata und Behandlungsdaten gemäss Aderlasskalender zu wählen.²⁹ Bei der erwähnten Kampferinspritzung handelt es sich um die Injektion eines ätherischen Öls, das durchblutungsfördernd und ent-

²⁴ Betreffend der Notwendigkeit der Grundbeschaffung siehe Augner: Tagebuch, 14.2.1935, betreffend der Konventgrösse siehe Löpfe: Gries, S. 17.

²⁵ Augner: Tagebuch, 13., 14., 22.12.1932.

²⁶ Augner: Tagebuch, 17.2.1915.

²⁷ Gerabek: Baunscheidtismus, S. 155.

²⁸ Hahn: Schröpfen, S. 1307.

²⁹ Müller-Jahncke: Phlebotomie, S. 1155.

zündungshemmend wirkt und bis heute gegen Muskelschmerzen und Kreislaufstörungen eingesetzt wird.³⁰



Abb.11:
Abt Alfons, 1934, zu Kur in Meggen. Im Tagebuch erwähnt er eine nicht genauer beschriebene Behandlung, die ihn stark mitgenommen hat und sieben Kilogramm Körpergewicht verlieren liess.
(Stiftsarchiv Muri-Gries in Gries)

Bei einem Besuch im Kloster in Habsthal fällt mitten in der Nacht ein grosser Spiegel von der Wand und der schlafende Abt Alfons erschrickt sehr. Vier Tage später – er weilt noch immer bei den Nonnen in Habsthal – hält er folgende Gedanken im Tagebuch fest: *«Die Äbtissin liess insgeheim den Zahnarzt aus Mengen kommen und nolens volens musste ich mich behandeln lassen. Er bohrte 3 Goldkronen durch und untersuchte die Zähne bis tief in die Wurzeln hinein, fand aber, dass sie ganz gesund seien. Es handelte sich also nur um eine Verköhlung infolge deren das Zahngeschwür entstand. Aber ich glaube, dass auch jener Schrecken dazu beigetragen hat, weil, wie Herr Dr. Köllensperger mir einmal sagte, der Schrecken grossen Nachteil für das Blut mit sich bringe, so dass eine Blutreinigung notwendig werden könne.»*³¹ Abt Alfons erachtet einen geräuschvoll von der Wand krachenden Spiegel als mitverantwortlich für sein Zahngeschwür und zieht die Möglichkeit einer Blutreinigung als indirekte Behandlung des dentalen Problems in Betracht. Auch wenn er gelegentlich eine Kur macht oder sich dank der Überzeugungskraft einer Äbtissin von einem Arzt untersuchen lässt – Entspannung ist nicht Abt Augners Steckenpferd. Sein Verständnis von Erholung, insbesondere von Ausschlafen ist ein anderes: *«Ich machte einen Ausschlafer, las 5.30 Uhr die hl. [heilige] Messe, betete dann Brevier, ging 6.30 Uhr zur Prim und Terz und vollendete Matutin und Laudes. 7.00 Uhr levit. [levitiertes] Amt des Herrn Pfarrers; nachher 1 hl. [heilige] Messe, gelesen vom Kooperator P. Ignaz. 8.15 Uhr ging ich mit der Prozession, welche Herr Pfar-*

³⁰ Bertelsmann: Gesundheitslexikon, S. 356.

³¹ Augner: Tagebuch, 16.11.1932.

rer hielt.»³² Wenn er nicht ausschläft, steht er also vor halb sechs Uhr auf, gelegentlich bereits kurz nach 3 Uhr und liest noch vor 4 Uhr eine erste Messe.³³ Für Abt Alfons ist ausschlafen ein unrühmliches Abweichen vom alltäglichen Rhythmus. Der *Ausschläfer* scheint aus seiner Perspektive einem *Aussetzer* nahe zu kommen. Ersetzt man diese zwei Wörter im Zitat des Aufsatztitels hiesse es «*Ich hatte einen Aussetzer*» anstatt «*Ich hatte einen Ausschläfer*», was der Haltung des strengen Abtes entspricht. Abt Alfons legt also besonderen Wert auf die pünktliche Einhaltung der Tagesordnung, die mit dem Chorgebet um vier Uhr früh beginnt.³⁴ Eine erste Messe um 5.30 Uhr ist für ihn folglich bereits ein später Start in den Tag. Aus Sicht einer Städterin im 21. Jahrhundert überrascht auch, dass dem Abt sein im Zug vergessenes Gebetsbuch – Brevier³⁵ genannt – von einer ehrlichen Person tags darauf zur Kirche nachgetragen wird.³⁶ Es fällt ausserdem auf, dass im Stift in Gries Kaffee seltener ausgeschenkt wird als Ehrenwein, Laienbrüder Tonsur tragen, Mönche in Kutte reisen und Priester von der Kanzel predigen.³⁷ Im Mai 1919 ist das erste Weissbrot nach langer Zeit ein erwähnenswerter Höhepunkt. Besonders erstaunt die ausgeprägte Reisetätigkeit der Mönche, unter anderem mitten im Krieg. Im Mai 1915 beispielsweise unternimmt der Abt gemäss Tagebuchnotizen drei Reisen (eine nach Klausen und Säben, eine nach Innsbruck, Hall und Mils sowie eine nach Stams), ein Laienbruder fährt von Rom nach Bozen und diverse Besucher kommen im Stift in Gries vorbei. Gereist wird per Zug (gelegentlich im abgeschlossenen Coupé), Einspänner, Zweispänner, Chaise, Auto, Wagen, Tram, Bahn, Pferd oder Schlitten.

Abt Alfons der Strenge

Abt Alfons' Ruf, ein strenger Abt zu sein, hält sich seit 100 Jahren. Was genau enthält dieser Ruf und was lässt sich gemäss Tagebuchnotizen dazu sagen? Die Betrachtung des hartnäckigen Abtes beginnt mit gegenwärtigen Erinnerungen eines Mitbruders und zeigt anschliessend beispielhaft verschiedene Bereiche seines Strengseins.

³² Augner: Tagebuch, 27.11.1926. Das Titelzitat «ich hatte einen Ausschläfer» entstammt dem Tagebucheintrag vom 11.11.1934.

³³ Augner: Tagebuch, 22.11.1934.

³⁴ Trafojer: Gries, S. 132.

³⁵ Im Brevier sind alle Stundengebete zusammengestellt. Diese Gebetssammlung dient Mönchen wie Weltgeistlichen zum individuellen Beten, wenn sie nicht am gemeinsamen Stundengebet teilnehmen können. Frank: Stundengebet, S. 86 und 288.

³⁶ Augner: Tagebuch, 27.7.1915.

³⁷ Augner: Tagebuch, 1.1933 und 21.11.1913.

99 Jahre nach Alfons' Wahl zum Abt von Muri-Gries erinnert sich ein Mitbruder an seine ersten Begegnungen mit ihm wie folgt: Wenn er und andere junge Mönche manchmal Streiche spielten, hätten die älteren Mitbrüder sie mit Hinweis auf den längst verstorbenen Abt getadelt und ausgerufen: *«So dürft ihr euch nicht benehmen! Ihr müsst gehorchen. Unter Abt Alfons wäre euer Verhalten nie toleriert worden, da wärt ihr gleich weg geschickt worden!»*³⁸ Jungen Mönchen wird bei frechem Benehmen noch in den 1940er und 50er Jahren die Strenge Abt Alfons' vorgehalten. Dieser bleibt lange über seinen Tod hinaus ein gültiges Mass zur Ahndung disziplinarischer Fehltritte. Mitbrüder werden bei Verfehlungen darauf hingewiesen, dass ihr Tun unter Abt Alfons den Ausschluss aus der Gemeinschaft bedeutet hätte. Der rund zehn Jahre vor Abt Alfons' Tod geborene Mitbruder erinnert sich differenziert an den Ruf des Abtes. Kontrovers seien die Meinungen der Mitbrüder gewesen, die Alfons Augner gekannt hatten. Für sein autoritäres Verhalten sei er wenig geliebt, für seine Gläubigkeit und Disziplin hingegen viel bewundert worden. Es wurde erzählt, dass Abt Alfons bisweilen rücksichtslos und unsensibel über die Brüder und beispielsweise deren Berufswahl bestimmte. Auch sein Tagebuch verweist auf einen gebieterischen Führungsstil: *«Heute am ersten Fastensonntag begab ich mich nachmittags mit Herrn Rektor Job. Bapt. nach Marling, um mit P. Gerold wegen Sarnen zu sprechen. Da Herr Pfarrer sich einverstanden erklärte, auf den Kooperator P. Gerold zu verzichten, wenn er eine Aushilfe bekomme, so befahl ich P. Gerold sofort einzupacken und sich auf die Reise nach Sarnen zu rüsten. Er hatte keine Widerrede, packte sofort zusammen und war guter Dinge.»*³⁹



Abb. 12:
Humorvolle Benimmskizzen von 1889, Zeichenheft von Stephan Augner.

Schon früh zeigt sich Abt Alfons' Bedürfnis nach Ordnung und Disziplin. Als 26-jähriger zeichnet der junge P. Alfons humorvolle Benimmskizzen

³⁸ Gespräch mit einem Mönch von Muri-Gries, 18.4.2012.

³⁹ Augner: Tagebuch, 1.3.1914.

(Abb. 12). Auch die Ausweitung und Einhaltung des Klausurbereiches ist ihm ein grosses Anliegen. *«Heute erklärte Abt Ambros das Obstgenölbe in Gegenwart des P. Subprior, mir und den Brüdern Marcus und Felix als Klausur. Diese Brüder glaubten bisher, es sei dort keine Klausur und liessen von Zeit zu Zeit Weiberleute hinein.»*⁴⁰ [Sechs Monate später:] *«Heute sprach der Gn. H. mit mir über Einführung der Klausur im ganzen Kloster, einschliesslich Garten, Turm, Klosterhof, Keller und Betchor u.s.w., worüber ich unsäglich erfreut bin. Deo gratias. Ich hatte heute zur Förderung der Klosterdisziplin die hl. Messe gelesen, welche mir Frau Baronin Rodenstein schenkte, nicht wissend und abend, dass 2 Stunden darnach eine so wichtige Entschliessung für die Klosterdisziplin getroffen werden sollte. Dank, tausend Dank und Lob dem Göttl. Herzen Jesu! Bisher waren Küche, Klosterhof, Glockenturm, Keller..... ausser Klausur.»*⁴¹ Kaum zum Abt gewählt, verfolgt Alfons Augner seine Vorstellungen einer strengeren Klausur weiter und nimmt Umgestaltungen an Klosterpforte und Kirchengängen in Angriff.⁴² Nebst solchen baulichen Veränderungen und seinem Faible für Disziplin und Ordnung sind es vor allem unzählige unnachgiebige Einzelentscheide, die Abt Augners Ruf des strengen Abtes prägen. *«P. Placidus fragte, ob er mit seiner Schwester ins Jünglingsvereins-Theater gehen dürfe, das nachmittags um 4.00 Uhr im Jünglingsheim beginne. Ich erlaubte ihm das nicht und sagte, dass ich den Theaterbesuch grundsätzlich Niemand erlaube ausser denjenigen, die die Leitung des Jünglingsvereins haben und der Pfarrgeistlichkeit.»*⁴³ Gelegentlich fragt man sich bei der Lektüre des Tagebuchs, ob Abt Alfons gar strenger ist als der Bischof verlangt. *«Am 26.12. Stefansfest gebrauchten wir die bischöfliche Dispens vom Fasten nicht, sondern wir bekamen Fastenspeisen weil Freitag.»*⁴⁴

Immer wieder untersagt er Konventualen die Heimreise in die Schweiz im Falle von Todesfällen in ihren Familien.⁴⁵ Hierbei zeigt sich, dass er mit der gleich strengen Hand führt, mit der er geführt worden ist. Als seine eigene Mutter stirbt – sieben Jahre vor seiner Abtwahl – notiert er im Tagebuch: *«Ich erhielt vom Gn. H. die Erlaubnis, 10 Messen für die Verstorbene lesen zu dürfen, aber nach Hause durfte ich nicht.»*⁴⁶

Abt Alfons zeigt nicht nur Härte und Strenge gegenüber den Konventualen, sondern auch gegenüber sich selbst. Bei Temperaturen um den Ge-

⁴⁰ Augner: Tagebuch, 18.10.1911.

⁴¹ Augner: Tagebuch, 17.4.1912.

⁴² Kapitel 16.6.1913, in: Stiftsarchiv Muri-Gries in Gries, Kapitelsakten 1888–1939.

⁴³ Augner: Tagebuch, 9.11.1913.

⁴⁴ Augner: Tagebuch, 24.(-26.)12.1913.

⁴⁵ Beispielsweise darf Pater Wilhelm Krummenacher seinen Cousin, Frater Gregor Roos, nicht in die Schweiz an die Beerdigung des Vaters respektive Onkels begleiten. Augner: Tagebuch, 22.2.1915.

⁴⁶ Augner: Tagebuch, 15.2.1906.

frierpunkt trägt er im Dezember noch die Sommerkutte.⁴⁷ Auch verlangt er von sich selbst Folgsamkeit gemäss seinem grossen Vorbild, der heiligen Mutter «*Maria hat den Gesetzen gehorcht, umso mehr muss ich gehorchen*»⁴⁸ sowie immer demütig und selbstkritisch zu sein. Als Reaktion auf ein vorwurfsvolles Schreiben eines kritischen Mitbruders notiert er «*Abends erhielt ich einen denkwürdigen Brief von unserem P. Bruno Wilhelm aus Sarnen. Ich danke Dir Gott für die Demütigung und Vorwürfe, welche mir darin gemacht wurden.*»⁴⁹ Im Anschluss an eine Ansprache bei einer Professfeier hält er selbstkritisch fest, «*die Ansprache dauerte, weil ich nicht gut vorbereitet war, über 20 Minuten.*»⁵⁰ Auch während schwerer Krankheiten oder eines Kuraufenthaltes in Baldegg versucht Abt Alfons die Messe zu halten und verzeichnet in seinem Tagebuch: «*Fast immer eingeschlossen ins Zimmer; las aber alle Tage in der kl. Krankenskapelle Messe, wobei Sr. Angelina kommunizierte. [...] Ich wohnte in der Nacht um 12 Uhr in der Krankenskapelle dem Amte bei, welches Herr Spiritual hielt. Ich durfte in der Nacht keine Messe lesen trotz des Privilegs Pius IX., dass alle Priester in der Mitternacht nebst dem Amt lesen dürfen.*»⁵¹ Gelegentlich fällt es ihm schwer, seinen Ansprüchen an sich selbst gerecht zu werden. Speziell der Gehorsam, eines der drei typisch benediktinischen Gelübde *oboedientia*, *stabilitas* und *conversatio morum*, macht ihm hin und wieder zu schaffen.⁵² «*Heute besprach ich mit dem Gn. H. unseren Kirchenbau-Plan. Ich wollte einmal eine definitive Entscheidung aus seinem Munde hören, ob die Kirche nur restauriert oder nach meiner Ansicht vergrössert werden soll. Ich war bereit, auf meine Wünsche vollkommen zu verzichten und meine Ansicht gänzlich fallen zu lassen, wenn der Gn. H. von der Vergrösserung nichts mehr wissen wolle. Letzteres war auch seine Entscheidung, der ich mich als dem ausgesprochenen Willen Gottes unterwarf, obschon es mich ein Opfer kostete, meine Ideale zerstört zu sehen. Doch fiat voluntas Domini et bonum mihi, quia humiliasti me. Ich bin glücklich und zufrieden über diese Entscheidung des Abtes.*»⁵³ Sein Eifer, für Zucht und Ordnung zu sorgen, veranlasst ihn bereits als Dekan zu weitreichenden Interventionen. Und bisweilen scheint er zu vergessen, dass er sich gemäss dem Gelübde dem göttlichen Willen in den

⁴⁷ Augner: Tagebuch, 12.1934.

⁴⁸ Augner: Tagebuch, 2.2.1935.

⁴⁹ Augner: Tagebuch, 23.11.1933.

⁵⁰ Augner: Tagebuch, 20.7.1932.

⁵¹ Augner: Tagebuch, 15.-22. und 25.12.1932.

⁵² Für Angehörige von Orden, die der Benediktinsregel folgen, gilt die Gelübdeihenfolge *oboedientia* (Gehorsam), *stabilitas* (Bindung an ein bestimmtes Kloster bez. seine Gemeinschaft) und *conversatio morum suorum* (klösterlichen Lebenswandel, inkl. freiwillige Armut und ehelose Keuschheit.) Blazovich: Mönchtum, S. 66 sowie Benediktiner im deutschsprachigen Raum: <http://benediktiner.de/index.php/die-benediktiner/die-geluebde.html> [Stand: 10.3.2013].

⁵³ Augner: Tagebuch, 5.11.1905.

äblichen Entscheidungen unterwerfen will. «Nachdem der Gn. H. in der Meinung, es handle sich um eine Klubversammlung allein, schon seine Zustimmung gegeben, erhob ich Einsprache und erklärte, um was es sich handle und dass ich grundsätzlich gegen Teilnahme unserer Patres an solchen nächtlichen Unterhaltungen sei, speziell in Bozen und dass mir überhaupt gegenwärtig, nachdem so Vieles über Herrn Pfarrer, wenn auch viel Unwahres, herumgeredet wurde, nicht zeitgemäss erscheine, abends so spät nach Bozen zu gehen. Wir sind Mönche und haben unsere bestimmte Tagesordnung. Für Weltpriester mag Manches angegeben, was sich aber für Ordensleute nicht schickt, so in der Nacht erst 12.00 Uhr nach einer Unterhaltung ins Kloster zurückzukehren.»⁵⁴ Aber auch wenn der Tenor des strengen, verbotenden Abtes in den Quellen dominiert, finden sich hin und wieder mildere Entscheidungen. «Fr. Ludwig Knüsel erhält ein Telegramm, dass sein Vater nach einer Operation im Spital in Zug todkrank darnieder liege und er (Fr. Ludw.) erwartet werde. Ich erlaubte ihm die Heimreise.»⁵⁵ Gelegentlich scheint er sogar zur Kooperation bereit. «Heute kam P. Hilarius Imfeld und [...] sagte, dass sein Anliegen eine Gewissensfrage bedeute bezüglich der hl. Armut, erklärte er, dass er nach dem von Abt Ambros gegebenen Statut viel zuwenig Geld für Almosen und gute Zwecke zur Verfügung habe, ich solle da etwas larger sein und ihm eine Summe festsetzen für diese Zwecke. Auf meine Frage, was er glaube ausgeben zu müssen, sagte er, P. Bonaventura habe gemeint, per Quartal solle ich dem Pfarrer 200 Kr. zur Verfügung stellen. Da sagte ich: <das ist doch entschieden zuviel.> Herr Pfarrer meinte nun, mit 150 Kr. wäre er zufrieden [...]. Ich sagte, er solle ein Verzeichnis für diese Extraausgaben führen, damit er wisse und kontrollieren könne, wie viel und wem er Almosen gespendet (besonders weil er sagte, er leide an schwachem Gedächtnis) damit nicht die Einen auf Kosten der Anderen zu kurz kämen. Und ich wolle dann Einsicht haben in dieses Extraverzeichnis. Unter dieser Bedingung ging ich auf seine Bitte ein.»⁵⁶

Das Tagebuch unterstreicht das Bild Alfons Augners als unerbittlicher Abt. Es finden sich aber auch Beispiele von Grosszügigkeit und konstruktiver Zusammenarbeit, wie die letzten zwei Zitate verdeutlichen. Von überraschender Sensibilität zeugt folgende Geschichte: P. Raphael Fäh erzählt dem Erzabt von Beuron, Ildefons Herwegen aus dem Stift Maria Laach, dass er den Posten des Novizenmeisters als unerträgliche Last empfinde. In einem Brief bittet Abt Ildefons Abt Alfons darum, P. Raphael von dieser Aufgabe

⁵⁴ Augner: Tagebuch, 12.1.1910.

⁵⁵ Augner: Tagebuch, 5.1.1934.

⁵⁶ Augner: Tagebuch, 8.10.1913.

zu befreien.⁵⁷ Abt Alfons schreibt P. Raphael umgehend einen Brief und enthebt ihn der Verpflichtung.⁵⁸

Gemäss Erinnerungen des bereits erwähnten Mitbruders wurde Abt Alfons für seine Gläubigkeit sehr verehrt und für seine kindliche Seite belächelt. Seine Liebe für die heilige Mutter und Maria-Bambina-Puppen war kongregationsweit bekannt. Er verehrte die heilige Mutter unter anderem durch Ehrfurchtsbezeugungen an Puppen, welche Maria als Kleinkind darstellen. Seine Affinität führte dazu, dass er solche Puppen geschenkt bekam, aber auch, dass er unter Schweizer und deutschen Benediktinern den herabsetzenden Ruf hatte, ein mit Puppen spielender Abt zu sein.⁵⁹



Abb. 13:
Fatschenkind *Maria Santissima Bambina*. Holz
oder Wachs, geschnitzt, bemalt, 19. Jh.
(Unteres Museum, Kloster Muri-Gries)

Abt Alfons der Vater

Abt – ursprünglich eine allgemeine Ehrenbezeichnung – stammt vom semitischen und altlateinischen Wörtern *abba* und *abbus* für Vater, ab. Abt Alfons' Verständnis seiner Vater- oder Abtrolle zeigt sich in seinem Engagement für das Wohl der Klostersgemeinschaft sowie der ihm anvertrauten Gläubigen, besonders seiner Beichtkinder. Sein Tagebuch vermittelt das Bild einer strengen Führungspersönlichkeit, die sich ihrer Macht und Befugnisse bewusst ist, sich Bescheidenheit auf die Fahnen geschrieben hat und sich um immer noch strengere Disziplin in Kloster und Bevölkerung bemüht. Mit seiner aktiven Art und seinen Bemühungen, ihm genehme Ideen und Anregungen umzusetzen, legt er vermutlich Grundsteine für seine spätere Wahl zum Abt: *«Es wurde vor langer Zeit der Gedanke ausgesprochen, dass es am besten wäre, Pfarrgottesdienst*

⁵⁷ Schreiben von Abt Ildefons Herwegen an Abt Alfons Augner, Stift Maria Laach 18.11.1931, in: Stiftsarchiv Muri-Gries in Gries, Abtarchiv Alfons Augner.

⁵⁸ Schreiben von Abt Ildefons Herwegen an Abt Alfons Augner, Abtei Maria Laach 20.12.1921, in: Stiftsarchiv Muri-Gries in Gries, Abtarchiv Alfons Augner.

⁵⁹ Gespräch mit einem Mönch von Muri-Gries, 18.4.2012.

und Klostergottesdienst möglichst zu verschiedenen Tagesstunden anzusetzen, damit alle Collisionen ausgeschlossen werden. P. Leonhard Hess brachte neuerdings den Vorschlag in Erinnerung, den Klostergottesdienst später um 9.00 Uhr zu halten, verbunden mit den Horen⁶⁰. Ich machte den Gn. H. auf diesen Plan aufmerksam. Und er sagte, wenn es so ginge und alle einverstanden wären, so wäre dies die beste Lösung. Ich bat um Erlaubnis, mit den Confratres, namentlich mit den Pfarrgeistlichen und Präjekten zu reden. Nach erlangter Erlaubnis besprach ich mit Verschiedenen und alle waren für die Neuerung eingenommen. Nachmittags teilte ich dies dem Gn. H. mit und er gab die Weisung, dass mit kommenden Montag 19.11. [1908] die neue Ordnung in Kraft zu treten haben.»⁶¹ Es gelingt dem Mitbruder und Dekan Augner zur Freude aller Mitbrüder, ein immer wiederkehrendes, aber anscheinend nie umgesetztes Anliegen der Gemeinschaft umzusetzen, und zwar bevor er die Führung des Klosters inne hat. Auch in politisch turbulenten und kriegerischen Zeiten überlässt er nichts dem Zufall, sondern kümmert sich frühzeitig um die Minimierung potentieller Gefahren. «Heute bin ich mit Abt Leo und Br. Othmar 7.00 Uhr abends nach Innsbruck verreist. Der Zug war mit Militär überfüllt; er brauchte fast 12 Stunden, bis er in Innsbruck anlangte (morgens 6.30 Uhr). Dort wurden wir vom Abt Adrian Zacher abgeholt und nach Wilten geführt, wo wir noch Messe lesen konnten. Vormittags besuchten wir den Statthalter Toggenburg, um uns zu erkundigen über die Haltung Italiens und frugen, ob es angezeigt wäre, Kostbarkeiten zu flüchten. Er sagte, es sei gar keine Gefahr, dass die Italiener etwas gegen Österreich tun. Wenn er zu schaffen hätte, so würde er nicht einen einzigen Soldaten an die italienisch-österreichische Grenze abstellen, so sicher fühle er sich. Es wurden grosse Truppenmengen nach Südtirol versetzt, was doch auf Gefahr deutete.»⁶² Abt Alfons scheint durch die Truppenbewegungen verunsichert und er erkundigt sich beim Statthalter für Tirol und Vorarlberg, Friedrich von Toggenburg⁶³, zu dessen Einschätzung der Lage. Möglicherweise gelingt es dem Statthalter Abt Alfons vorübergehend zu beruhigen. Einige Monate später scheint ein Kriegseintritt Italiens auf Seiten der Alliierten wahrscheinlicher und der Abt handelt entsprechend. «Heute nachmittags schickte ich 2 Kisten mit den alten Muri-Messgewändern nach Stams zur sicheren Aufbewahrung.»⁶⁴ Auch seinen Kelch und das Ziborium seiner Kapelle bringt Abt Alfons im nordtirolischen

⁶⁰ Horen bezeichnen Gebetszeiten für Stundengebete. Die sieben Gebetszeiten am Tag sind Laudes, Prim, Terz, Sext, Non, Vesper und Komplet. Die Matutin, der Nachtgottesdienst, ist ebenfalls ein Stundengebet. Frank: Stundengebet, S. 288.

⁶¹ Augner: Tagebuch, 10.11.1908.

⁶² Augner: Tagebuch, 22.8.1914.

⁶³ Zur Familie Toggenburg siehe <https://de.wikipedia.org/wiki/Toggenburger> [Stand: 25.4.2013].

⁶⁴ Augner: Tagebuch, 18.3.1915.

Stams, vermutlich im Zisterzienserstift, in Sicherheit.⁶⁵ Eine Woche später deponiert er in Mils im Tirol dem Stift gehörende Pfandgelder.⁶⁶ Weitere Wertgegenstände werden im nahen Schloss Schneeberg in Hall aufbewahrt.⁶⁷

Ähnliches Verhalten zeigt Abt Alfons in der verworrenen Zeit der ersten Monate nach dem Krieg. Seinem proaktiven Einsatz ist es zu verdanken, dass das Kloster Muri-Gries in dieser ersten Phase unsicherer und neuer Herrschaft in Südtirol über Pläne und Möglichkeiten zur Kulturgüter- und Gütersicherung verfügt. So diskutieren die Konventualen gemäss Kapitelsakten bereits ab 1918 den Vorschlag Abt Alfons', in der Schweiz Land zu kaufen, und die Gemeinschaft gibt ihm Freiheiten und Vollmachten zur Umsetzung der Rettungspläne für die Klostergüter. Unterstützung erhält der Abt auch von Rom, wo er ebenfalls mit Vollmachten zwecks Kulturgüter-Rettung ausgestattet wird, sowie aus der Schweiz.⁶⁸ *«Heute hielt ich in der Pfarrkirche Muri, wo die Kapuziner Missionspredigten hielten, ein Pontifikalamt. Seit 80 Jahren das erste in Muri. P. Gallus in Boswil machte Patrinus und P. Philipp Diakon. Die Bewohner hatten Freude und wünschten, dass die Benediktiner wieder nach Muri kämen. Metzger Villiger soll dem Pfarrer Hobler gesagt haben, wenn die Mönche von Gries wieder nach Muri kommen, so lege ich für sie 20 000 Frs. auf den Tisch und schenke ihnen das Weisshaus.»*⁶⁹ Um den Verbleib der Klostergemeinschaft und ihres Besitzes zu sichern, reist der Abt viel, organisiert Privataudienz und Vollmachten von Papst Benedikt XV. und einiges mehr. Im Alltag von Abt Alfons und der Gemeinschaft in Gries nehmen allen äusseren Veränderungen zum Trotz interne Ereignisse und Aufgaben den meisten Platz ein. Möglicherweise wird der Fokus bei zunehmenden Unsicherheiten ausserhalb noch mehr auf interne Angelegenheiten gerichtet. Ein Festhalten an sicheren Strukturen im grossen Ungewissen sozusagen.

Im Zentrum der Berichterstattung Abt Alfons' steht auch sein Einsatz für Ordensleute anderer Gemeinschaften sowie für die Gläubigen der Gemeinde. Auffallend ist die Fülle der an den Abt gerichteten Gastfreundschaftsanfragen. Fast täglich erreichen ihn Bittschreiben Geistlicher, die aus gesundheitlichen Gründen einen Aufenthalt im Süden planen und darum

⁶⁵ Augner: Tagebuch, 14.4.1915.

⁶⁶ Augner: Tagebuch, 22.4.1915.

⁶⁷ Benediktinerstift Gries, Findbuch ab 1845, S. 10.

⁶⁸ Papst Benedikt XV. erteilt Abt Alfons im Rahmen einer Audienz am 10.9.1919 weitgehendste Vollmachten zur formalitätslosen Veräusserung von Kirchengut und begründet dies mit der grossen Gefahr für die Klöster unter italienischem Recht. Augner: Tagebuch, 6.10.1919.

⁶⁹ Augner: Tagebuch, 28.12.1919.

bitten, für einige Wochen im Stift in Gries unterzukommen.⁷⁰ Alle Ersuchen wollen im Sinne des Klosters beurteilt und beantwortet werden und verlangen von Abt Alfons gelegentlich deutliche Worte. *«Ich sagte [...], der Besuch dürfe nicht über acht Tage dauern, weil das letzte mal reklamiert wurde, da die Familie gegen vier Wochen im Kloster wohnte.»*⁷¹ In diesem Fall scheinen Familienangehörige, des P. Leodegar Untereiner die Gastfreundschaft des Klosters regelmässig zu strapazieren. Natürlich erreichen auch diverse andere Anfragen das Kloster. Ein äbtliches Schreiben aus Salzburg beispielsweise bittet um ein bisschen Essen für einen Bruder im Militäreinsatz.⁷²

Höchst selten erwähnt Abt Alfons hingegen politische Ereignisse wie beispielsweise den Krieg. Und wenn im Tagebuch darauf verwiesen wird, dann meist mit Bezug zur Gemeinschaft: *«Heute ist Herr Dekan sehr schwach und fast nie bei Verstand. Abends kam Kandidat Bellotto Josef, von Beruf Maler, um sich bis auf weiteres zu verabschieden, da er morgen zum Militärdienst zurückkehren muss; er hat im Sinne, später wieder als Kandidat hier einzutreten.»*⁷³ Politik gehört für Alfons Augner nicht zu den primären väterlichen Aufgaben des Abtes. Wir wissen heute, welch verhängnisvolle Entwicklungen die Ernennung Adolf Hitlers 1933 zum Reichskanzler Deutschlands mit sich bringt, und erwarten, im Tagebuch von Abt Alfons Notizen zu den politischen Entwicklungen in Deutschland vorzufinden. Sein 1933 wird aber nicht durch Hitlers Wahl geprägt. Für das gesamte Jahr 1933 finden sich lediglich die zwei bereits erwähnten Einträge zu Wahlen und Veränderungen in Deutschland.⁷⁴ Dies erstaunt auf den zweiten Blick nicht, wenn man bedenkt, welch stark nach innen gerichteter Fokus das Abttagebuch aufweist und wie sehr Kloster und Gemeinschaft seinen Aufgabenbereich ausfüllen.

In den vielen Jahren seiner Tagebuchnotizen stets präsent sind seine Beichtkinder. Ähnlich wie leibliche Eltern stolz sind, wenn ihre Kinder ihre Werte weiterleben und -geben, verfolgt auch P. Alfons nicht ohne eine gewisse Zufriedenheit die Wege seiner Beichtkinder. *«Heute stellte sich mein Beichtkind Lida Datz aus Kaltern als Kandidatin im Mariengarten vor, wurde aber abgewiesen und*

⁷⁰ Im Nachlass Abt Alfons' finden sich unzählige Beispiele solcher Bittschreiben für einen Aufenthalt im Stift Gries in der Art von jenem des Abtes Petrus, der am 7.12.1924 aus Moosbach schreibt und um die Aufnahme eines Mitbruders bittet. Stiftsarchiv Muri-Gries in Gries, Abtarchiv Alfons Augner.

⁷¹ Augner: Tagebuch, 24.1.1935.

⁷² Anfrage von Abt Willibald für einen Bruder im Militäreinsatz, Salzburg 23.2.1918, in: Stiftsarchiv Muri-Gries in Gries, Abtarchiv Alfons Augner.

⁷³ Augner: Tagebuch, 14.3.1915.

⁷⁴ Augner: Tagebuch, 5.3.1933 und 26.11.1933.

aufgefordert, vorerst noch ein Jahr im Kloster Zams nähen und andere Arbeiten zu erlernen, weil sie bisher nur als Zimmermädchen bei Baron Biegeleben angestellte gewesen und nichts gelernt hatte.»⁷⁵ Abt Alfons zeigt wiederholt väterliches Engagement, wenn es um die Zukunft seiner Zöglinge geht. Auch wenn sie sich – wie das Beispiel seines Beichtkinds Maria Trafojer zeigt – gegen den Ordenstand entscheiden: *«Marie Vermählung. Maria Trafojer (Schwester des Fr. Ambros) beriet sich heute mit mir über ihre Verlobung mit einem Josef Ortler, Postmeister in Trafoj, 37 Jahre alt, ein christ. Mann. Eine längere Bekanntschaft ging nicht voraus. Er hat sich durch grosse Umbauten Schulden zugezogen. Ich zeigte mich mit dem Plane der Trafojer einverstanden. Sie sagte: die schönsten Tage für sie seien nun vorüber und ich fügte bei, dass es im Ehestande viel Kreuz und Leid gebe, auf das man sich durch kein Noviziat vorbereiten könne, aber man müsse sich für jenen Stand entscheiden, zu dem der liebe Gott zu rufen scheine und ich zweifle nicht daran, dass Maria zum Ehestand berufen sei.»*⁷⁶



Abb. 14 und 15:
Heutige Aussen- und Innenansicht des Professorenheims in Sarnen, 2013
(Fotos: Nina Caprez)

Bei aller feinfühligem Väterlichkeit Abt Alfons' darf nicht unterschlagen werden, dass er auch Macht mit seiner Rolle verbindet. Ein langer Tagebucheintrag handelt von der umstrittenen Einsetzung von P. Bonifaz Stücheli als Stüftdekan. Abt Alfons hält seine am Mittagstisch gehaltene Ernennungsrede im Tagebuch Wort für Wort fest. In seiner Rede streicht er unter anderem die mächtige Position des Abtes heraus. *«Ich wäre zu dieser Rücksichtnahme und zu diesem Vorgehen nicht verpflichtet gewesen, da die hl. Regel ganz allein dem Abt das Recht der Ernennung eines Priors oder Dekans zuerkennt. Ich wollte aber jene andere Bestim-*

⁷⁵ Augner: Tagebuch, 18.6.1911.

⁷⁶ Augner: Tagebuch, 23.1.1912.

mung der hl. Regel nicht ausser acht lassen, dass nämlich der Abt in wichtigen Klosterangelegenheiten den Rat der Mitbrüder beiziehen soll.»⁷⁷ Er betont die Möglichkeiten seines Amtes und rühmt anschliessend sein rücksichtsvolles Vorgehen: die vorgängige Befragung der Mitbrüder zu einer möglichen Ernennung von P. Bonifaz. An anderer Stelle findet sich aber durchaus auch Reflexion über die Grenzen der äbtlichen Macht: «Bei Tisch wird, wie schon letzte Woche, aus Marmion: Christus unser Ideal vorgelesen bis nach dem Kapitel vom Abt. [...] Der Exercentmeister korrigierte in einem Vortrag die Ansicht des Verfassers, als ob Gott einem hl. Abt immer das Richtige eingeben werde, um das Kloster gut zu regieren. Ganz habe ich diese Korrektur nicht begriffen, jedenfalls ist sie cum distinctione aufzufassen d.h. wenn ein hl. Abt eine Sache anordnen würde, die gegen oder über Forderung der hl. Regel oder der Kirche hinaus wäre, so müsste man nicht glauben, dass diese Anordnung richtig und klug wäre.»⁷⁸ Abt Alfons kommuniziert den Lesenden, dass der Abt trotz aller Macht ein Mensch und darum fehlbar ist.

Aus gegenwärtiger Perspektive könnte Abt Alfons als väterlicher Manager von Muri-Gries bezeichnet werden. Im lebendigen Stadtkloster in Gries koordiniert er das ständige Ankommen, Abreisen, Bewirten, Umdisponieren und Kontrollieren und versucht seine Aufgaben bestmöglich in die 24 Stunden eines Tages zu packen. «Ich hatte 5 – 7 ¼ beständig Beicht zu hören; doch stand ich nach 7 ¼ auf, weil ich den Schluss der Exercentien im Betchor halten musste. Ich verschob das Frühstück bis nach Exercentienschluss, was nicht nötig gewesen wäre. Abends ½ 6 erschienen H. Pfarrer von Muri und H. Pfarrbelfer N. aus dem Freiamt auf Besuch. Ich liess Tafel halten. Erzabt Chrysostomos ging allein zu Fuss bis Siebeneich. In der Nacht verreiste P. Martin nach Habstal, wo er Samstag nachmitt. ½ 4 anzukommen hofft. Br. Walter Schälli liegt im Bett wegen Bauchweh.»⁷⁹

Abt Alfons der rückwärtsorientierte Reformier

Ein grosses Anliegen Abt Alfons' ist es zu bewahren. Nach dem Motto «das Alte ist richtig, das Neue falsch und schlecht» versucht er den Einzug von Innovationen in seiner Ordensgemeinschaft zu verhindern. Sogar wenn Änderungen von offizieller Stelle vorgeschlagen werden, stellt sich Abt Alfons dagegen, solange das Althergebrachte nicht ausdrücklich verboten wird. Als P. Gregor einmal beim Erteilen des Blasius-Segens auf das Anzünden der Kerzen verzichtet, weil sie auf die Kleider der Gläubigen tropfen, wird er zur Rede gestellt. Abt Alfons kritisiert die nicht genehmigte Veränderung der

⁷⁷ Augner: Tagebuch, 5.6.1915.

⁷⁸ Augner: Tagebuch, 8.10.1934.

⁷⁹ Augner: Tagebuch, 5.10.1934.

Zeremonie und nutzt den Vorfall für verschiedene Zurechtweisungen: «Im Betchor nahm dann 5 Minuten vor 7.00 Uhr Herr Pfarrer die Segnung vor und als er am Altare sich ohne brennende Kerzen umkehrte, warteten Herr Dekan und alle andern in der Meinung, er werde die Kerzen zuerst anzünden. P. Martin ging dann an den Altar und sagte, er solle die Kerzen anzünden. P. Herr Pfarrer aber erwiderte: «das sei nicht mehr nötig. [...] Ich stellte Herrn Dekan vormittags zur Rede und fragte, ob er das angeordnet oder erlaubt habe, was er verneinte. Ich gab Ihm den Auftrag, die Betreffenden, die diese Neuerung veranlasst, aufmerksam zu machen, dass so etwas ohne vorher gegangenes Befragen und Aufmerksam machen der Oberen, auch wenn es sich um eine kirchliche Abänderung und Neuerung handle, nicht geschehen dürfe, weil das nur zu Verdriesslichkeiten und Missverständnissen führe. Mittags nach dem Mittagessen dann, als Herr Pfarrer und P. Gregor im Recreationssaal waren, verwies ich dieses stattgefundene eigenmächtige Vorgehen und sagte, dass man zuerst die Oberen zu befragen habe, dass so etwas beim Volk keinen guten Eindruck mache, das den Blasius-Segen nie anders als mit brennenden Kerzen habe austeilen gesehen. [...] Herr Dekan, der alles hörte, sagte: «Ich führe keine Neuerung ein und wenn andere sie einführen, habe ich nicht zu entscheiden, das stehe dem Abt zu!» «Ja, sagte ich, aber Sie sind die erste Instanz, zu der man gehen kann, wenn Neuerungen einzuführen sind und wenn Sie sich selbst nicht getrauen, etwas zu untersagen, dann ist es an Ihnen, zum Abt zu gehen und Ihm die Sache vorzulegen zur Entscheidung!» Und privatim sagte er, dass das seine Pflicht sei, ein offenes Auge zu haben und wenn solche Neuerung vorkommen, sich zu erkundigen, ob sie mit oder ohne Erlaubnis geschehen seien. – Auch sagte ich, dass ein anderes Jahr nicht mehr Herr Pfarrer, sondern Herr Dekan selbst die Halssegnung im Betchor vorzunehmen habe und zwar mit brennenden Kerzen! Wenn im neuen Rituale, wie P. Gregor sagte, nichts mehr von brennenden Kerzen erwähnt wird, so ist damit nicht gesagt, dass es nicht mehr erlaubt sei, beim alten Brauche zu bleiben, bevor nicht ausdrücklich vom Bischof das Anzünden der Kerzen untersagt wird.»⁸⁰

Abt Alfons macht sehr deutlich, dass eigenmächtige Umgestaltungen ordnungswidrig sind und zeremonielle Erneuerungen ausschliesslich auf Anweisung des Bischofs durchgeführt werden. Gründe gibt er ganz unterschiedliche an. Einerseits können solche Abweichungen Verwirrung und Streit unter den Priestern mit sich bringen. Auch stört ihn die Vorstellung, das Volk könnte in der veränderten Handlungsweise eine Freiheit des Pfarrers erkennen. Selbstbestimmung ist kein Signal, das Abt Alfons übermitteln will. Ausserdem schmälern solch eigenständige Aktionen die Glaubwürdigkeit der Oberen, was ihm ebenfalls zuwider ist. Er verlangt zweierlei: Erstens will er, dass Mönche nach anderen, nicht Zeremonien verändernden Lösungswegen

⁸⁰ Augner: Tagebuch, Februar 1928.

suchen. Das bedeutet, dem Tropfen darf und soll entgegengewirkt werden, aber ohne auf das Brennen der Kerzen zu verzichten. Zweitens sieht er den Dekan in der Pflicht, Neuerungen prinzipiell zu untersagen und wenn diesem der Mut dazu fehlt, soll er den Abt einbeziehen. Der Dekan hat ausserdem die Aufgabe, den Abt beim Observieren der Mitbrüder zu unterstützen. Abt Alfons erachtet es als Aufgabe guter Führungspersonen, wachsam zu sein und Reformen bereits in ihren Anfängen zu unterdrücken. Dass ein Vorgesetzter grundsätzlich Ursprung und Ziel von Umgestaltungen erfragen und damit einen Entscheidungsfindungsprozess einläuten könnte, scheint ihm fremd.

Die bewahrende und rückwärtsgerichtete Haltung Abt Alfons' zeigt sich an vielen weiteren Stellen seines Tagebuchs. Beispielsweise notiert er die Wiedereinführung der Kapuze für die Mönche oder die Reaktivierung der 20 Jahre früher aufgehobenen Schleierpflicht bei den Nonnen in Habsthal und anderen von ihm visitierten Frauenklöstern.⁸¹ Auch erst in jüngster Zeit vorgenommene Veränderungen hebt er wieder auf. 1909 begrüsst er die Einführung des gemeinsamen Nachtgebetes durch Abt Ambrosius Steinegger, weil er davon ausgeht, dass die Neuregelung zu mehr klösterlicher Disziplin führt.⁸² Vier Jahre später schafft er das gemeinsame Nachtgebet wieder ab und geht zurück zur althergebrachten Tradition des alleinigen abendlichen Betens.⁸³ Seine Beweggründe für die Rückkehr zum individuellen Nachtgebet lassen sich weder dem Tagebuch noch den Kapitelakten entnehmen. Sie werden aber im Zusammenhang mit Abt Alfons' disziplin- und rückwärtsorientierter Philosophie vermutet. Abt Alfons hebt sowohl alte als auch neue Riten auf. Alte, die ihm zu lax sind, werden zugunsten einer strengeren Ordnung abgeschafft, neue werden gerne mit der Begründung, dass sie keine alten sind, aufgehoben. So scheint ihm der alte Brauch der Lesedispen bei zwei aufeinanderfolgenden Festtagen zu locker und er hebt sie am Weihnachtsabend 1933 auf. Ausserdem erlaubt er den Fratres nicht länger ein gesanglich-theatralisches Weihnachtsoratorium, weil ein solches zu zeitaufwendig und neumodisch sei.⁸⁴ Auch das Benutzen einer Bergseilbahn durch zwei Brüder

⁸¹ Zur Wiedereinführung der Kapuze siehe Kapitel 9.10.1914, in: Stiftsarchiv Muri-Gries in Gries, Kapitelsakten 1888–1939 sowie Augner: Tagebuch, 11.11.1915. Zum Thema Schleier siehe Augner: Tagebuch, 17.11.1932.

⁸² Augner: Tagebuch, Januar 1909.

⁸³ Sitzungsprotokoll des Kapitels vom 7.9.1914, in: Stiftsarchiv Muri-Gries in Gries, Kapitelsakten 1888–1939.

⁸⁴ Augner: Tagebuch, 5.12.1933.

missbilligt er und begründet wie folgt: «denn das ist wieder etwas was früher nie vorgekommen wäre»⁸⁵.

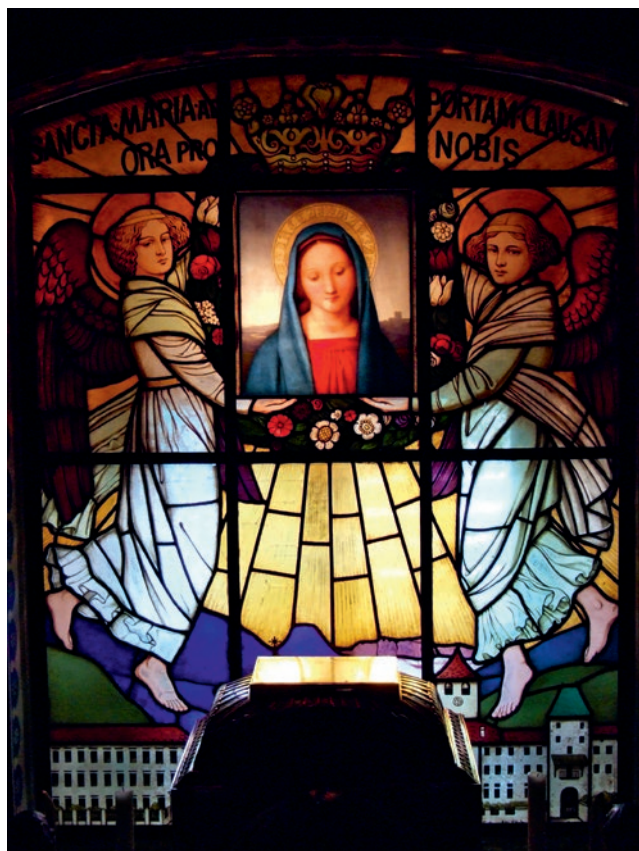


Abb. 16:
Altarbild der 1913 gebauten
Abtkapelle.

Von ihm initiierte Umbauten sind zwar grundsätzlich Veränderungen, beabsichtigen jedoch oft, Disziplin und Strenge besser durchsetzen zu können. So werden kurz nach Abt Alfons' Wahl Umbauten fürs Blumenhaus, die Klosterpforte und den Küchenherd beschlossen, wobei mindestens der Pfortenumbau die strengere Einhaltung der Klausur ermöglichen soll.⁸⁶ Trotz aller Bewahrer-Tendenz ist Abt Alfons also auch ein Reformier. Bis heute ist er als Initiant zahlreicher baulicher und struktureller Veränderungen bekannt. Nur drei Tage nach seiner Abtswahl beschliesst er eine bis heute bestehende bau-

⁸⁵ Augner: Tagebuch, 22.2.1934.

⁸⁶ Kapitel vom 16.6.1913, in: Stiftsarchiv Muri-Gries in Gries, Kapitelsakten 1888–1939.

liche Neuschaffung: «Heute fasste ich den Entschluss, das Abtei-Archiv neben dem Schlafzimmer des Abtes anderswohin zu verlegen und dort eine Kapelle mit dem Allerheiligsten errichten zu lassen. Christus im Sakrament soll Erzabt sein und regieren. Ich will Ihm nur gehorchen und sein Diener sein.»⁸⁷

Auch das Elektrizitätswerk in Gries oder das Professorenheim in Sarnen gelten als Bauwerke Abt Alfons'. Hintergrund des Neubauprojektes *Professorenheim* in der Schweiz (Abb. 14 und 15) während der 1920er Jahre ist jedoch nicht Abt Alfons' rückwärtsgewandtes Reformbestreben, sondern die kirchen- und klosterfeindliche Politik Italiens, zu welchem das Südtirol und mit ihm das Benediktinerstift in Gries ab 1919 gehören.⁸⁸ Um die Existenz seines Klosters und seine Prinzipien zu sichern, versucht Abt Alfons vorzuschauen und Probleme proaktiv anzugehen. Dies zeigt sich beispielsweise im 1928 fertiggestellten Neubau in Sarnen und deshalb könnte man Abt Alfons möglicherweise auch *Abt Alfons der Proaktive* nennen.

Fazit der Begegnung

Über 35 Jahre lang und auf fast 700 Seiten kann man P. Alfons Augner in seinem Tagebuch begegnen. In vorliegender Untersuchung treffen Welt und Erfahrungshorizont von Abt Alfons und einer Forscherin im 21. Jahrhundert aufeinander. In manchen Berichten erkennt sie dabei Vertrautes. Beispielsweise als der Abt auf einer Reise nach Deutschland Ende 1932 seinen Pass verliert, von Botschaft zu Botschaft geschickt wird und nicht mehr ruhig schlafen kann. Oder wenn er begeistert sein erstes gedrucktes Werk – das Rosenkranz-Kino – in den Händen hält und sich vielleicht ähnlich fühlt wie die junge Historikerin mit ihrem ersten publizierten Artikel.⁸⁹

Die Untersuchung zeigt auch Unterschiede. Die Welt von P. Alfons Augner mit Konzepten wie Namenstage oder Feiern zu Einkleidungsjubiläen beispielsweise sind der Forscherin fremd. Vielseitig sind die Eindrücke zum Charakter Abt Alfons'. Unerbittlich und gelegentlich rücksichtsvoll, traditionalistisch und dann und wann reformierend sowie schützend bis bevormundend. Am Ende dieser Begegnung mit dem strengen, rückwärtsgewandten und väterlichen Abt dominiert der Eindruck einer ernsten, bemühten und engstirnigen Person. Seine Initiativkraft, sein Engagement und sein Organisationstalent beeindrucken, seine traditionalistische Orientierung beelendet, weil sie ihm dabei im Weg steht, sich auf Gegenwärtiges und Neues einzulas-

⁸⁷ Augner: Tagebuch, 16.2.1913.

⁸⁸ Augner: Tagebuch, 4.10.1919.

⁸⁹ Beide Beispiele zu Abt Alfons stammen aus Augner: Tagebuch, 12.1932.

sen. Die Art und Weise wie Alfons Augner seinen Alltag, seine Person, seine Entscheidungen und seine Entscheidungsgrundlagen präsentiert erweckt den Eindruck, dass dem Autor viel daran liegt einen umfassenden Rechenschaftsbericht abzulegen. Ähnlich wie Rousseau gemäss erwähntem Zitat beabsichtigte sich auf den Tag des Jüngsten Gerichtes vorzubereiten, scheint auch Alfons Augner ein Selbstzeugnis zu erstellen, auf dessen Grundlage er sein Tun bewertet haben möchte.

Die Begegnung mit dem strengen Abt von Muri-Gries wird mit einem Tagebucheintrag aus dem Wahljahr Alfons Augners beschlossen. Eine unspektakuläre Notiz, welche die Forscherin mehr Zugang zu Alfons spüren lässt als das Gros seiner Notizen. Denn die folgenden Worte lassen einen seine Furcht, seinen Ehrgeiz, sein Pflichtbewusstsein, seine Nervosität, seine Freude und seinen Stolz fühlen: *«Um 9.00 Uhr musste ich in der Kathedrale [von St. Gallen] die Festpredigt zu Ehren des hl. Gallus halten, dessen 1300jähriges Jubiläum gefeiert wurde. In der Kirche über 1600 Zuhörer versammelt und vor einer solchen Menge hatte ich natürlich noch nie in meinem Leben die Kanzel bestiegen. Die Äbte der Schweizer Benediktinerkongregation waren eigens vom verstorbenen Bischof zum Jubiläum eingeladen worden. Alle erschienen bis auf den Abt von Engelberg [...]. Das Hochamt hielt Abt Thomas von Einsiedeln.»*⁹⁰

⁹⁰ Augner: Tagebuch, 16.10.1913.

Quellen- und Literaturverzeichnis für alle Artikel dieses Bandes

I. Ungedruckte Quellen

Archiv des Benediktinerkollegiums Sarnen.

Leodegar Maier: Compendium Archivii Murensis, 1735.

Leodegar Maier: Annales Murenses 1693–1730, Bd. 1, 1751.

Staatsarchiv Aargau (StAAG)

AA/5922 Fürstenstand des Abts 1701–1706.

Stiftsarchiv Muri-Gries in Gries

Augner, Alfons Maria: Tagebuch.

Abtarchiv Alfons Augner.

Kapitelsakten 1888–1939.

II. Literatur und Nachschlagewerke

AH: Regesten und Register zu den Acta Helvetica, Gallica, Germanica, Hispanica, Sabaudica etc. necnon genealogica stemmatis Zur-Laubiani / Sammlung Zurlauben. Verschiedene Bearbeiter. Hrsg. Aargauischen Kantonsbibliothek. Aarau, 1983 ff.

Amschwand, Rupert.: Alte Ansichten des Klosters Muri. In: Unsere Heimat. Jahresschrift der Historischen Gesellschaft Freiamt. 49/1977.

Amschwand, Rupert; Brüscheiler, Roman; Siegrist Jean-Jacques: Muri. In: Helvetia Sacra. Abt. III. Die Orden mit Benediktinerregel, Bd. I, Zweiter Teil. Bern, 1988.

Ausstellungskatalog Museum in der Burg Zug: Die Entdeckung der Stile. Die Hafnerei Keiser in Zug 1856–1938. 97/1996. Zugleich: Keramik-Freunde der Schweiz. Mitteilungsblatt Nr. 109–110/1987.

Baumer-Müller, Verena: Die Muri-Dörfer im Neckar-Gebiet. Ein Beitrag zur Geschichte des Klosters Muri im 18. Jahrhundert. In: Unsere Heimat. Jahresschrift der Historischen Gesellschaft Freiamt. 74/2007.

Baumer-Müller, Verena: Die Gebrüder Meyer von Luzern im Dienste von Kirche und Staat. In: Unsere Heimat. Jahresschrift der Historischen Gesellschaft Freiamt. 76/2009.

Beales, Derek: Europäische Klöster im Zeitalter der Revolution 1650–1815. Wien, 2008.

Bellwand, Ueli: Winterthurer Kachelöfen. Von den Anfängen des Handwerks bis zum Niedergang im 18. Jahrhundert. Bern, 1980.

Bertelsmann Gesundheitslexikon, das grosse. München, 2005.

Biographisches Lexikon des Aargaus 1803–1857. Argovia 68–69/1958.

Blazovich, Augustin: Soziologie des Mönchtums und der Benediktinerregel. Wien, 1954.

- Büsser, Nathalie: Salpeter, Kupfer, Spitzeldienste und Stimmenkauf. Die kriegswirtschaftlichen Tätigkeiten des Zuger Militärunternehmers und Magistraten Beat Jakob II. Zur-
lauben um 1700 für Frankreich, in: V. Groebner (Hrsg.): Kriegswirtschaft und Wirt-
schaftskriege. Zürich, 2008. S. 71–84.
- Denkschrift der medicinischen Gesellschaft des Kantons Aargau betreffend den Kantonsspital Baden. Baden, 1847.
- Dierauer, Johannes: Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft, Bd. 4: Bis 1798.
Gotha, 2. Aufl., 1921.
- Dusini, Arno: Tagebuch. Möglichkeiten einer Gattung. München, 2005.
- EA: Die eidgenössischen Abschiede aus dem Zeitraume von 1681 bis 1712. Einsiedeln 1882
(Amtliche Sammlung der ältern eidgenössischen Abschiede).
- EA: Die eidgenössischen Abschiede aus dem Zeitraume von 1681 bis 1712: Herrschafts- und
Schirmortsangelegenheiten. Einsiedeln 1883 (Amtliche Sammlung der ältern eidgenös-
sischen Abschiede).
- Felder, Peter: Die wiederentdeckten Ofenmalereien von Caspar Wolf. In: Zeitschrift für
Schweizerische Altertumskunde und Kunstgeschichte. Zürich, 18/1958.
- Felder, Peter: Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau. Bd. IV. Der Bezirk Bremgarten.
Basel, 1967.
- Felder, Peter: Das Kloster Muri. Kanton Aargau. Schweizerischer Kunstführer GSK. Bern,
2001. 3. Auflage.
- Frank, Isnard Wilhelm: Lexikon des Mönchtums und der Orden. Stuttgart, 2005.
- Frank, Isnard Wilhelm: Stundengebet. In: Lexikon des Mönchtums und der Orden. Stuttgart,
2005.
- Frei, Karl: Zur Geschichte der aargauischen Keramik des 15.–19. Jahrhunderts. In: Anzeiger
für Schweizerische Altertumskunde. N.F. Bd. XXXIII. Zürich, 1931.
- Früh, Margret: Steckborner Kachelöfen des 18. Jahrhunderts. Frauenfeld, 2005.
- Führer durch das Historische Museum Basel. Basel, 1899.
- Gerabek, Werner, E.: Baunscheidtismus. In: Ders. et al. (Hrsg.): Enzyklopädie Medizinge-
schichte, Berlin, New York, 2005.
- Germann, Georg: Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau. Bd. V. Der Bezirk Muri. Basel,
1967.
- Hahn, Alois; Kapp, Volker (Hrsg.): Selbstthematization und Selbstzeugnis. Bekenntnis und
Geständnis. Frankfurt, 1987.
- Hahn, Susanne: Schröpfen. In: Gerabek, Werner, E. et al. (Hrsg.): Enzyklopädie Medizinge-
schichte. Berlin, New York, 2005.
- Halder, Nold. Geschichte des Kantons Aargau. Bd. 1. Aarau, 1953.
- Hebbel, Friedrich: Tagebuch des Teufels. In: Pörnbacher, Karl (Hrsg.): Friedrich Hebbel.
Tagebücher. Vollständige Ausgabe. München, 1984.
- Heer, Gall: Johannes Mabillon und die Schweizer Benediktiner. Ein Beitrag zur Geschichte
der historischen Quellenforschung im 17. und 18. Jahrhundert. St. Gallen, 1938.
- Hermann, Wolfgang: Das Rittergut Neckarhausen unter der Herrschaft des Kloster Muri. In:
Glatte Schriften 5, 1991. S. 47–88.
- Higy, Walter: Im Banne des Ofens. Der Ofensetzer Eduard Schaerer und das Hafnerhand-
werk in der Stadt Basel. Basel, 1999.
- Historisches Museum Basel. Jahresberichte und Rechnungen.
- Hodler, Franz Xaver: Geschichte des Oberamts Haigerloch. Hechingen, 1928.
- Huberti, Manfred: Lexikon der Bräuche und Feste. Freiburg, Basel, Wien, 2000.

- 150 Jahre Kanton Aargau im Lichte der Zahlen 1803–1953. Aarau, 1954.
- Im Hof, Ulrich: Ancien Régime. In: Handbuch der Schweizer Geschichte, Bd. 2. Zürich, 1980. S. 637–784.
- Keyserliches Diploma, Leopoldi Magni, durch welches jez regierender hochwürdiger des H. Röm. Reichs Fürst und Hr. Hr. Placidus aus dem freyherrlichen Haus Zurlauben von Thurn und Gestellenburg auch dessen Nachkommen in des H.R.R. Fürsten-Stand 1701 ist erhebt worden, Muri, 1720.
- Kiem, Martin: Geschichte der Benedictiner Abtei Muri-Gries, Bd. I: Muris älteste und mittlere Geschichte. Stans, 1888.
- Kiem, Martin: Geschichte der Benedictiner Abtei Muri-Gries. Bd. II: Die Geschichte Muri's in der Neuzeit. Stans, 1891.
- Lau, Thomas: «Stiefbrüder». Nation und Konfession in der Schweiz und in Europa (1656–1712). Köln, 2008.
- Lehmann, Hans: Die Hafnerfamilien der Kuchler in Muri und Luzern. In: Zeitschrift für Schweizerische Altertumskunde. Neue Folge, Bd. III. Zürich, 1901.
- Löpfe, Dominik: Gries bei Bozen. In: Die benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Österreich und Südtirol, Germania Benedictina III.2. St. Ottilien, 2001.
- Marti-Weissenbach, Karin: Maier [Mayer], Leodegar. In: Historisches Lexikon der Schweiz. Bd. 8. Basel, 2009.
- Mathis, Hans Peter, et al.: Schloss Klingenberg, Kirche Homburg und Kapelle Oberkappel. Schweizerische Kunstführer GSK. Bern, 2000.
- Meier, Bruno: Das Kloster Muri – Geschichte und Gegenwart der Benediktinerabtei. Baden, 2011.
- Meier, Kurt-Werner: Die Zurlaubiana. Werden – Besitzer – Analysen. Eine Zuger Familiensammlung, Grundstock der Aargauischen Kantonsbibliothek. Bd. 1. Aarau, 1981 (Reihe: Aus der Aargauischen Kantonsbibliothek 1).
- Memorial Muri 1841. Zur aargauischen Klostersaufhebung von 1841. Hrsg. von der Kulturstiftung St. Martin, Muri. Baden, 1991.
- Miller, Max; Taddey, Gerhard [Hrsg.]: Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands. Bd. 6. Baden-Württemberg. Stuttgart, 1980.
- Müller, Hugo: Muri in den Freien Ämtern. Bd. 2. Geschichte der Gemeinde Muri seit 1798. In: Argovia. Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau 101/1989.
- Müller, Hugo: Die erste Pflgeanstalt 1887–1889 und der Brand des Klosters Muri im August 1889. Muri, 1989.
- Müller-Jahncke, Wolf-Dieter: Phlebotomie. In: Gerabek, Wenrer E. et al. (Hrsg.): Enzyklopädie Medizingeschichte. Berlin, New York, 2005.
- Peter-Müller, Irmgard: Historisches Museum Basel. Führer durch die Sammlungen. London, 1994.
- Pilgrim, Urs; Brühlmann, Josef: Die Habsburger und das Kloster Muri. Monumenta monasterii Murensis X. Muri, 2008.
- Raeber, Willi: Caspar Wolf 1735–1783. Sein Leben und sein Werk. Ein Beitrag zur Schweizer Malerei des 18. Jahrhunderts. Aarau/Frankfurt/Salzburg/München, 1979.
- Raimann, Alfons; Erni, Peter: Die Kunstdenkmäler des Kantons Thurgau. Bd. VI. Der Bezirk Steckborn. Bern, 2001.
- Ribbert, Margret: Besitzerstolz und Zukunftspläne. Ein 1773 entstandener Kachelofen aus dem ehemaligen Benediktinerkloster Muri (AG). In: Historisches Museum Basel. Jahresbericht 2011. S. 28–45.

- Rothenbühler, Verena: Eppishausen. In: Historisches Lexikon der Schweiz. Bd. 4. Basel, 2005.
- Schaffner, Ernst: Josef Leonz Weibel. In: Biographisches Lexikon des Kantons Aargau 1803–1857. Nr. 914. Aarau, 1958.
- Schwarzenbach, James: Fidel von Thurns Abkehr von Frankreich. Dissertation der Universität Freiburg i.Ü. Zürich, 1940.
- Stachelin, Heinrich: Carl Herzog-Feer, 1820–1880. In: *Argovia* 87/1975.
- Stachelin, Heinrich: Geschichte des Kantons Aargau 1830–1885. Bd. 2. Baden, 1978.
- Staerkle, Paul: Fidel von Thurn im Lichte seines Familienarchives 1629–1719. In: *Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen*, Bd. 95, 1955.
- Stöckli, Rainer: Die Familie Zurlauben und die Freien Ämter. In: *Unsere Heimat. Jahresschrift der Historischen Gesellschaft Freiamt*. 50/1978. S. 12–37.
- Thurgau. In: *Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz*. Bd. 6. Neuenburg, 1931.
- Trafojer, Ambros: Das Kloster Gries. Vom Chorherrenstift in der Au und in der Burg zu Gries zum Benediktinerkloster Muri-Gries. Bozen, 1982.
- Trösch, Erich: Klingenberg. In: *Historisches Lexikon der Schweiz*. Bd. 7. Basel, 2008.
- Trösch, Erich: Sandegg. In: *Historisches Lexikon der Schweiz*. Bd. 10. Basel, 2011.
- von Arx, Ildefons: Geschichten des Kantons St. Gallen. Bd. 3. St. Gallen, 1813.
- Weibel, Joseph: Gegen die Denkschrift der aarg. medizinischen Gesellschaft betreffend den Kantonsspital. Sarmenstorf, 1847.
- Wiederkehr, Gustav: Abt Plazidus Zurlauben von Muri als Reichsfürst. In: *Unsere Heimat. Jahresschrift der Historischen Gesellschaft Freiamt*. 16/1942. S. 32–42.

UNSERE HEIMAT

Der Sammelband befasst sich mit Kloster und Dorf Muri. Der Titel des ersten Beitrages ist Programm für die ganze Schrift. Heute wissen wir, was mit den Zukunftsvorstellungen von damals geschehen ist. Weder haben sich die Expansionspläne verwirklicht noch hat sich der Fürstentitel erhalten oder wurde das Kantonsspital erbaut. Das Kloster Muri jedoch lebt in Muri-Gries weiter und seine Geschichte wird bis 2027, bis zur 1000-Jahr-Feier, neu erforscht.

Seit 1895 befindet sich in der Sammlung des Historischen Museums Basel ein grosser Ofen mit bemalten Fayencekacheln, der vom Murianer Hafner Michael Leontius Kächler für den Konventsaal des Klosters Muri erstellt wurde. Das Bildprogramm zeigt den ganzen Besitzerstolz und die Ausbaupläne der Fürst-
abtei Muri.

100 Jahre nach seiner Wahl wagt es eine junge Historikerin mit Abt Alfons Maria Augner, dem strengen Abt von Muri-Gries, in Kontakt zu treten. Sie stellt als Person des 21. Jahrhunderts Fragen, der Abt antwortet durch sein umfangreiches Tagebuch.

Hat der Abt von Muri, Plazidus Zurlauben, 1701 wirklich nichts dazu getan, dass ihm der Gesandte des österreichischen Kaisers, Franz Ehrenreich Graf von Trautmannsdorf die Würde eines Fürstabetes angetragen hat? Es war ein Spiel mit dem Feuer oder eben: ein Akt mit politischer Sprengkraft.

Im 19. Jahrhundert, nach der Klostersaufhebung, stellte sich die Frage, ob in Muri ein Kantonsspital errichtet werden sollte. Doch die (vorgeschobenen) schlechten klimatischen Verhältnisse verhinderten dies und so wurden die «Irrenanstalt» in Königsfelden und das Kantonsspital in Aarau errichtet.

Als Miscelle erscheint der Bericht über eine Trouvaille in der Sammlung Murensia: Es sind die ältesten Dokumente in der Murianer Geschichtssammlung und behandeln einen Rechtsstreit zwischen dem Kloster Muri und dem Amt Merenschwand um Fall und Ehrschatz von Eigenleuten.
